

Kirchgemeinden unter Spardruck

Auch im Kanton Basel-Stadt verliert die evangelisch-reformierte Kirche seit vielen Jahren Mitglieder. Mit der Absicht, den Tod auf Raten zu verhindern, schlägt der Kirchenrat eine grundlegende Strukturreform vor.

SYBILLE MEYRAT

Bis ins Jahr 2020 wird die evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt voraussichtlich halb so viele Mitglieder haben wie heute – so das Ergebnis einer Studie, die das statistische Amt im Auftrag der Kirche durchgeführt hat. Von 1960 bis 1990 hat die Mitgliederzahl bereits um mehr als die Hälfte abgenommen. Waren es 1960 noch über 137'000 Mitglieder, sind es heute rund 37'000. Im Jahr 2020 rechnet der Kirchenrat mit einer Konsolidierung bei 20'000 Mitgliedern. Mit diesem Abwärtstrend steht die evangelisch-reformierte Kirche im Kanton Basel-Stadt nicht alleine da, er ist in sämtlichen traditionellen Kirchen in Europa zu beobachten. In Basel-Stadt kommt verschärfend hinzu, dass die Bevölkerung insgesamt abnimmt und einige Mitglieder in andere Kantone abwandern. Zudem bekennt sich ein wachsender Teil der Basler Bevölkerung zu nichtchristlichen Religionen.

Zur evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt gehören acht Kirchgemeinden, die zum Teil in Gemeindekreise eingeteilt sind. Mit rund 6600 Mitgliedern stellt die Kirchgemeinde Riehen-Bettingen etwa einen Sechstel der Mitglieder innerhalb des Kantons. Neben den einzelnen Kirchgemeinden, in denen Pfarrer, Jugendarbeiterinnen, Sigriste und sozial-diakonische Mitarbeiterinnen angestellt sind, gibt es verschiedene kantonalkirchliche Ämter wie die Aidsseelsorge, das Forum für Zeitfragen oder ein Industrieprarramt. Sparen nach dem Rasenmäherprinzip hätte gemäss Kirchenratspräsident Lukas Kundert zur Folge, dass zuerst diese kantonalen Ämter verschwinden würden und bis ins Jahr 2015 auch viele Kirchgemeinden kaum mehr überlebensfähig wären. Das soll mit langfristig angelegter Planung verhindert werden.

Zwei statt vier Gemeindekreise

Damit die Kirche ihren Aufgaben auch mit weniger Geld weiterhin gerecht werden kann, schlägt der Kirchenrat vor, die Zahl der Predigtorte zu



Eine Kirchgemeinde, vier Predigtorte – wie lange noch? Andreaschhaus ...

reduzieren. Die heutigen Strukturen gehen gemäss Lukas Kundert noch immer von weit über 100'000 Mitgliedern aus. Parallel zur Reduktion der Predigtorte sollen die Aufgaben der kantonal tätigen Pfarrer und der Gemeindepfarrer enger miteinander vernetzt werden. Das bedeutet, dass Pfarrerinnen und Pfarrer mit kantonalen kirchlichen Aufgaben auch Sonntagsgottesdienste oder Beerdigungen in Gemeinden abhalten würden. Damit wird bei den kantonal-kirchlichen Ämtern wie dem Aidsprarramt oder der Offenen Kirche Elisabethen indirekt ebenfalls eingespart, doch ihre Aufgaben sollen weiterhin erfüllt werden können. Gemäss einer Umfrage von 1999 halten 70 Prozent der Mitglieder Aufgaben dieser Art für besonders unterstützenswert. Würde hier der Rotstift radikal angesetzt, befürchtet der Kirchenrat eine «regelrechte Austrittswelle».

Für Riehen und Bettingen schlägt der Kirchenrat eine Neueinteilung der Gemeindekreise vor. Vereinfacht gesagt, sollen Andreas und Kornfeld einerseits, Riehen Dorf und Bettingen andererseits zusammengelegt werden. Die genaue Zuständigkeit der einzelnen Pfarrerinnen oder Pfarrer müsste aber noch genauer definiert werden, sagt Lukas Kundert gegenüber der RZ. Sicher sei hingegen, dass vier Predigtorte in Riehen und Bettingen bei der erwarteten Entwicklung nicht gehalten werden können. Jeder Predigtort bedeute erhebliche Personal- und Raumkosten, die die schrumpfenden Kirchgemeinden langfristig nicht mehr tragen könnten. Aus diesem Grund empfiehlt der Kirchenrat, die Pfarrstelle in Riehen Dorf nach der Pensionierung von Pfar-

rer Paul Jungi, die spätestens im Jahr 2009 erfolgt, nicht mit einem externen Bewerber, sondern mit einem bereits in der Kirchgemeinde tätigen Pfarrer zu besetzen.

Rückgang wie im Kanton

Für Riehen und Bettingen rechnet das statistische Amt bis im Jahr 2015 mit einem Mitgliederschwund von rund zwanzig Prozent. Statt gegenwärtig 6624 wird die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde 2015 voraussichtlich nur noch 4969 Mitglieder zählen. Das entspricht ziemlich genau dem Trend auf kantonaler Ebene. «Prüher gab es in unserer Kirchgemeinde etwas weniger Austritte als in der Stadt», sagt Richard Atwood, Pfarrer in der Kornfeldkirche und Mitglied des Kirchenrats. «Aber in den letzten fünf Jahren ist dieser Unterschied verschwunden. In den Landgemeinden gehen manche Entwicklungen etwas langsamer, sind aber nicht aufzuhalten.»

Gegentrend Bettingen

«Eigentlich geht heute das Gesetz von einer Pfarrstelle pro 3000 Mitglieder aus», sagt Kirchenratspräsident Lukas Kundert. Das sei aber keine eiserne Regel, sondern werde den lokalen Verhältnissen angepasst, so etwa in Bettingen. Dort – in einem Gemeindekreis von knapp fünfhundert Mitgliedern – unterstützt die kantonale Kirche den Wunsch der Bettingerinnen und Bettinger nach einer eigenen Pfarrstelle mit einer Anschubfinanzierung. Bettingen ist insofern ein Sonderfall, als hier der Mitgliederschwund gestoppt werden konnte, sei mit Stefan Fischer



... Kornfeldkirche ...

ein Pfarrer gefunden wurde, der im Dorf wohnt und verschiedene Projekte lancierte, die auf Anklang stossen. Um Fischers Teilzeit-Pfarrstelle langfristig zu sichern, betreibt eine eigens gegründete Projektgruppe eifrig Fundraising. Am Kirchfest vor zwei Wochen wurden rund 5000 Franken Reingewinn geschrieben, berichtet ein Mitglied der Projektgruppe. Würden vierhundert Personen jährlich hundert Franken spenden, wären 25 Stellenprozent für den Bettinger Pfarrer gesichert, rechnet die Projektgruppe vor. Zusätzliches Geld wollen aber nicht nur die Bettinger akquirieren. Seit Längerem war dieses Anliegen in der gesamten Kirchgemeinde Riehen-Bettingen ein Thema. Noch diesen Herbst soll zu diesem Zweck eine Stiftung gegründet werden. Bestimmte Anliegen der Spender können mit zweckgebundenen Fonds unterstützt werden. Das Andreaschhaus verfügt zusätzlich über eine eigene Stiftung für bauliche Massnahmen.

Aus fürs Andreaschhaus?

Geht es nach den Vorschlägen des Kirchenrats, wird das Andreaschhaus spätestens ab 2015 nicht mehr «bedient». Das bedeutet, dass die derzeit vorhandenen Stellen des Pfarrers, des Sigrists, der sozial-diakonischen Mitarbeiterin, des Jugendarbeiters und des Organisten gestrichen bzw. mit denjenigen der Kornfeldkirche zusammengelegt würden. Da es sich aber erst um Vorschläge handelt, über die der Kirchenvorstand und letztlich die Synode entscheiden muss, ist vieles noch offen. Auch die Frage, wo sich die derzeit im Andreaschhaus eingemieteten Grup-

pen im Fall eines Rückzugs der Kirche in Zukunft treffen würden.

Das Andreaschhaus aufzugeben, würde einen grossen Verlust für das Niederholzquartier bedeuten. Das sieht nicht nur Paul Spring so, der als Sigrist und Jugendarbeiter von den Plänen des Kirchenrats einschneidend betroffen wäre. Wie verschiedene kantonale Ämter für die Mehrheit der Kirchenmitglieder im Kanton Basel-Stadt ein wichtiger Grund sind, der Kirche die Treue zu halten, so identifizieren sich nicht wenige Bewohner des Niederholzquartiers übers Andreaschhaus mit der Kirche – obwohl oder gerade weil es sich nicht um eine Kirche im klassischen Sinn handelt.

Quartierzentrum und Kirche

Die Mehrzahl der Gruppen, die im Andreaschhaus ein- und ausgehen, trifft sich dort nicht primär aus religiöser Motivation. Altersturnen, Kinderspielgruppen, Beckenbodentraining, Kleiderbörse und Theatergruppe – das Spektrum ist gross. Es gibt zwar auch Andachten, Gottesdienste und Konfirmandenunterricht, doch diese Angebote sind gegenüber der nichtreligiösen Nutzung des Hauses in der Minderheit. Die Gruppen, die nicht zur Kirche gehören, zahlen zwar Miete für die Räume, doch sind diese nicht kostendeckend. Wird ein Raum zu sozialen oder Bildungszwecken genutzt, seien die Mietpreise tiefer angesetzt, als wenn es sich um einen rein privaten Anlass handle, erklärt Sigrist Paul Spring. Dass sich die Kirche ausgerechnet aus einem derart rege genutzten Zentrum zurückziehen wolle, habe viele vor den Kopf gestossen.

Kirchenvorstand tagt im September

Der Kirchenvorstand Riehen-Bettingen wird gemäss dessen Präsident Stephan Wenk bis im Herbst ausführliche Stellungnahmen und Gegenvorschläge erarbeiten. Diese werden dann an den Kirchenrat weitergeleitet und gelangen voraussichtlich im November vor die Synode. Grundsätzlich hält Stephan Wenk die Neuorganisation der Gemeindekreise in der vom Kirchenrat vorgeschlagenen Form für sinnvoll. Eher für fragwürdig hält er das grosse Gewicht, das der Kirchenrat auf die kantonal-kirchlichen Aufgaben im Vergleich mit denjenigen der Kirchgemeinden legt.



... Dorfkirche Riehen (links) und das Kirchli Bettingen.

Fotos: Sibylle Meyrat

